

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 105/106 (1935)
Heft: 4

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT: Das Hallenschwimmbad am Viadukt in Basel. Die Badewasser-Reinigungs-Anlage. Ingenieurtechnische Besonderheiten. Die Heizungs- und Lüftungs-Anlage. — Mitteilungen: Diesellokomotiven mit Druckluftübertragung nach System Zarlatti. Thermo-elastische Spannungsmessungen. Zur Begründung des Heaviside-

Kalküls. Birotor-Pumpe. Der Ingenieurtitel in Grossbritannien. Sperrholz als Schalung im Eisenbetonbau. Die Kolloquien für Flugwesen. Metallographische Ferienkurse an der Techn. Hochschule Berlin-Charlottenburg. Das Kunstgewerbemuseum Zürich. — Wettbewerbe: Strandbad in Meilen. — Literatur. — Mitteilungen der Vereine.

Band 105

Der S. I. A. ist für den Inhalt des redaktionellen Teils seiner Vereinsorgane nicht verantwortlich.
Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion und nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Nr. 4

Das Hallenschwimmbad am Viadukt in Basel.

Architekten BERCHER & TAMM, Basel,
Ingenieure TERNER & CHOPARD, Zürich.

Ein Problem städtischer Hygiene, das z. B. in Zürich seit vielen Jahren erfolglos gewältzt wird, die Errichtung eines Hallenschwimmbades, ist im viel kleineren Basel in knapp zweieinhalb Jahren durch private Initiative gelöst worden. Ein Aufruf zur Beteiligung führte in kurzer Zeit zum Erfolg, d. h. am 21. März 1932 zur Gründung einer Aktiengesellschaft „Hallenschwimmbad Viadukt“ mit 600 000 Fr. einbezahltem Aktienkapital; schon am 1. Okt. 1932 erfolgte der erste Spatenstich und am 1. Okt. 1934 konnte der Bau, der rd. 3,7 Mill. Fr. gekostet hat, seiner Bestimmung übergeben werden. Es bedeutet dies, angesichts der Mannigfaltigkeit der Zweckbestimmung und der Kompliziertheit der technischen Einrichtungen — im umgekehrten Verhältnis zur einfachen äussern Erscheinung — eine sehr beachtliche Leistung der neben den obengenannten entwerfenden und bauleitenden Architekten und Ingenieuren an der Ausführung hauptsächlich beteiligten Basler Baufirmen Straumann-Hipp & Cie. für Tief- und Massivbau und der Buss A.-G. für die Stahlskelettkonstruktion u. a. m. Gestützt auf eingehende Besichtigung und unter Benützung einer zur Eröffnung erschienenen Festschrift sowie zahlreicher Einzelinformationen geben wir nachstehend eine einlässliche Schilderung des Bauwerks, das für ähnliche Aufgaben wertvolle Anregungen bietet.

Vorausgeschickt sei, dass in Basel schon 1908 ein Wettbewerb für ein Hallenbad in der Wettsteinanlage (auf Kleinbasler Seite) veranstaltet worden war, dass aber eine Verwirklichung sich als unmöglich erwies. Es wird dies



Abb. 2. Eingang zum Restaurant am Viadukt („III. Stock“).

angesichts des in Band 52 (Nr. 5 und 6) der „SBZ“ veröffentlichten Entwürfe verständlich: es war eine reine Badeanstalt (mit zwei grossen Schwimmhallen) vorgesehen, ohne Kombination mit andern, rentablen Betrieben; dazu kam, jener Zeit entsprechend, eine ziemlich repräsentative „Thermen“-Architektur, sodass sich eine Verzinsung der nötigen Aufwendungen nicht errechnen liess. Diesmal ging man umgekehrt vor: ein reiner Zweckbau beherbergt nicht nur Schwimmhalle und weitläufige Medizinalbäder in den am Birsig liegenden untern Geschossen, sondern, darüber aufgebaut, einen grossen Versammlungssaal, Klubräume, ein „Dancing“, ein grosses Restaurant mit Nebenräumen eben-erdig mit der Hauptverkehrstrasse über den Viadukt, vorn eine Konditorei mit Teeraum, Läden, und über diesen noch drei vermietbare Geschosse. Alles in allem ist also die Grundfläche mit acht nutzbringenden Geschossen überbaut, deren Verschiedenartigkeit in der Zweckbestimmung auch eine grössere Gewähr für entsprechende Rendite des Objektes erhoffen lässt. Hierin, in dieser geschickten Verkopplung unter sich unabhängiger, einander aber nicht wesensfremder Betriebe liegt das organisatorisch Bemerkenswerte dieses „Schwimmbades“.

Die Möglichkeit der Verwirklichung eines so umfangreichen Bauprogrammes ergab sich aus der Gunst des, auf den ersten Blick ungünstig scheinenden, „verlochten“ Bauplatzes zwischen dem Flüsschen Birsig und der unter dem Viadukt hindurchführenden Birsigstrasse (Abb. 1). Die Architekten haben nun sehr geschickt gewissermassen zwei Häuser übereinander gestellt: Unten das dreigeschossige Bad mit Zugang vom Niveau der Birsigstrasse (als „Erdgeschoss“ bezeichnet, siehe Schnitt Abb. 7); oben das Restaurant- und Miethaus mit Zugang vom Viadukt (im „III. Stock“, vgl. Abb. 2 und Längsschnitt Abb. 8). Zwischen diese beiden ist als „Ausgleichsschicht“ das Saalgeschoss mit dem Dancing, der „II. Stock“ eingeschoben. Darin liegt das Kolumbus-Ei¹) der Situationsausnutzung; die Baupolizei war einsichtig genug, diese wirtschaftlich wie architektonisch gute Lösung zu ermöglichen. Soviel zur zentralen Lage, die zudem von überall her gut erreichbar ist, anderseits durch das Birsigtälchen und das Nachtigallenwäldchen mit der Grünfläche des nahen Zoologischen Gartens in Verbindung steht. Ueber die Architektur äussern sich die Architekten wie folgt:

Die architektonische Gestaltung. Durch die beiden in einem spitzen Winkel sich kreuzenden Strassen war eine rechtwinklige Bebauung nicht möglich. Die Lösung musste



Abb. 1. Fliegerbild aus Süden. Vorn der Viadukt, links hinter dem Haus die unter dem Viadukt hindurch schräg verlaufende Birsigstrasse, rechts in der Tiefe der Birsig im Nachtigallenwäldchen.

¹⁾ Ein Kolumbus-Ei liegt nicht, es steht doch! Der Setzer.